

Das De Bary'sche Landhaus

Autor(en): Hans Bühler
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1957

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/05890297-ab6c-4e1b-b0a6-1627723e18c7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

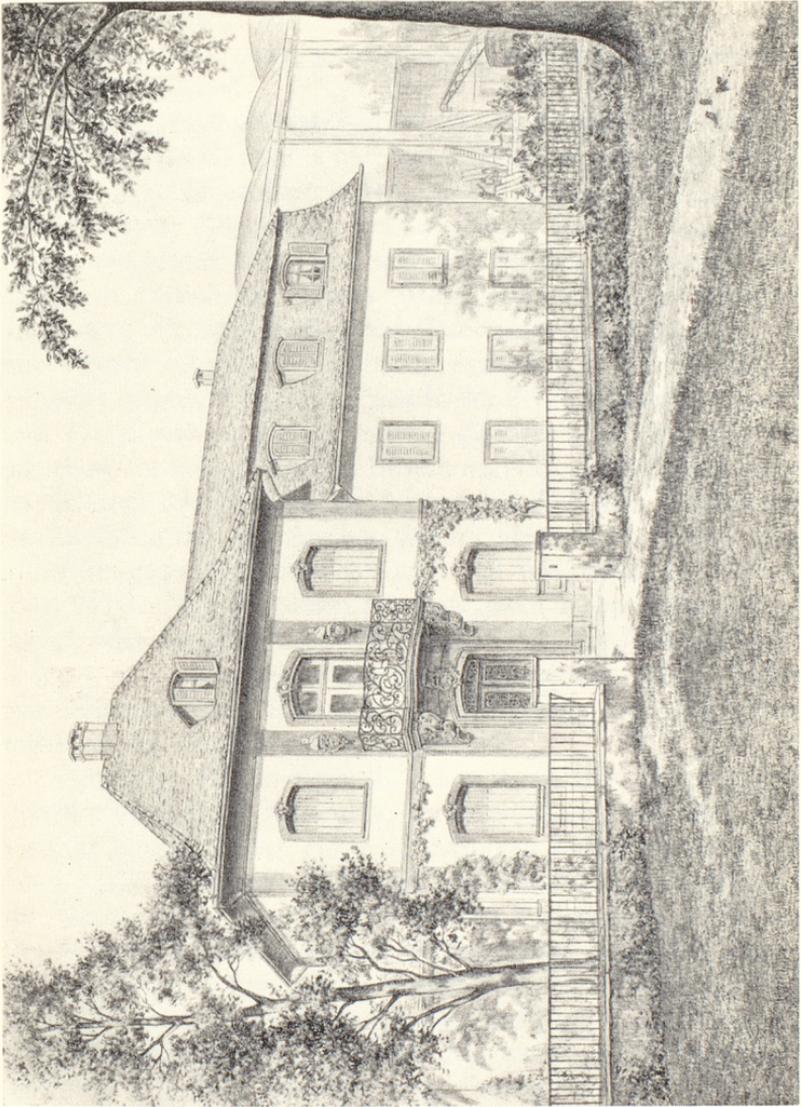
<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das de Bary'sche Landhaus

Von Hans Bühler

Draußen vor dem längst verschwundenen Riehentor, nur einige hundert Meter von diesem entfernt, stand einst das kleine, entzückende Barocklandhaus des Herrn Johann de Bary, des Bandfabrikanten und Meisters zu Spinnwettern. Heute ist das Haus vergessen; denn auf seinem Boden ist der östliche Flügel der «Baslerhalle» der Mustermesse gewachsen, und ihre großen, glänzenden Scheiben, die grauen Betonstützen und Dächer lassen nicht mehr ahnen, daß ein reizendes kleines Landhaus einmal in fast ländlicher Stille vor der Stadt hier geträumt hat. Und wo heute während den Mustermesstagen der Nestlé-Kindergarten sich ausbreitet und junge, weißgekleidete Fräulein sich um quecksilbrige kleine Kinder bemühen und wo auf wohlgepflegtem Rasen Gartenarchitekten ihre neuen Schöpfungen zeigen, dort floß einst der Riehenteich, an dessen Ufer das de Bary'sche Landhaus gestanden hat. Die dunklen Wasser zogen gemächlich den niedern Gartenmauern entlang, dem Rhein entgegen, und zeichneten am Gemäuer einen grünen Streifen von Algen und Schlamm. Je nach der Höhe des Wasserstandes schwebten Dünste von faulendem Wasser in der Luft, oder dann wieder dämpfte an heißen Tagen das frische Wasser die drückende Schwüle. Und in der Nacht ist es scheinbar etwas lauter dahingezogen und hat die Stille und Einsamkeit der Landschaft vor dem Tor noch fühlbarer werden lassen.

An Sonntagmorgen haben die Glocken der Theodorskirche weit über das de Bary'sche Landhaus hinausgeklungen, und von fernher, über den Rhein, ertönten die dunklen Glocken des Münsters und schufen eine festliche und feierliche Stimmung. Und an sommerlichen Festen im Landhaus haben zu nächtlicher Stunde die kristallinen Leuchter sich im dunklen Wasser gespiegelt, und elegante Damen in rauschenden Sei-



dengewändern und Herren mit weißen Perücken haben auf dem entzückenden kleinen Balkon vor dem Salon Kühlung gesucht nach fröhlichen Stunden. Oder kleine Gruppen von Gästen haben sich im wohlgepflegten Garten ergangen, der sich bis über den heute so bedrückend trostlosen Clarahofweg hinausgezogen hat.

Ein unfehlbar sicheres Gefühl für die Gegebenheit des Geländes und für Harmonie hat den Architekten das kleine Landhaus an den Platz stellen lassen, der im fliehenden Wasser ein entzückendes Spiegelbild hervorzaubern konnte, das jeder Härte entbehrte; denn die weichen Wellen verwischten die kräftigen Farben des Hauses. Weiß und ein warmes dunkles Rot waren die vorherrschenden Farben dieses Hauses, das vor etwas mehr als 200 Jahren erbaut worden war. Die zierlichen Fensterrahmen, die an die Fassade der Schlüsselzunft erinnerten, die Konsolen, die das schöne de Bary'sche Wappen trugen und die beiden weißen Büsten darüber, all dies war Ausdruck einer lebensfreudigen Zeitepoche. Aber der Höhepunkt in der Fülle der auserlesenen Schönheiten dieses Hauses war das Eisengitter des Balkons; denn mit unnachahmlicher Eleganz flossen die zierlichen geschmiedeten Eisenbänder ineinander oder durcheinander und lösten sich auf wie Blumenranken, um irgendwo weiterzuschwingen. Das ganze Haus war Ausdruck von Schönheit und Harmonie, und aus allem leuchtete der Geist des 18. Jahrhunderts.

Allerdings, als das eigentliche Landhaus dann später eingeraht wurde durch Anbauten, verrieten diese nicht mehr viel von der künstlerischen Höhe der früheren Zeit, denn sie wirkten nüchtern, trocken und fremd. Und als dann in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gar der Riehenteich zugedeckt wurde und das stille, dunkle Wasser endgültig verschwand, das entzückende Spiegelbild ausgelöscht war für immer, da ging viel verloren von der stillen Beschaulichkeit jener Gegend vor dem ehemaligen Riehentor. Als weiter ein künstlerisch gänzlich wertloses Blechtor den Garten abschloß und die niedere Steinmauer, die früher idyllisch vom Wasser umspült worden war, noch unsäglich langweilige Metallstäbe aufgesetzt bekam, da spürte man kein Fünkeln vom künstlerischen

feu sacré jener Zeit, in der das Landhaus entstanden war. Und als dann, mitten in schwerer Kriegszeit, sich für die Mustermesse die Notwendigkeit zeigte, neue Hallen zu bauen, um einheimischem Schaffen zu helfen, da war auch bald das Todesurteil über das kleine de Bary'sche Landhaus gesprochen, denn es stand in der gefährdeten Zone.

Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben unter verschiedenen Architekten zur Erlangung von Plänen für die «Baslerhalle»; ein einziger Vorschlag hätte das Landhaus bestehen lassen, alle andern Lösungen wischten es weg. Einer dieser Pläne kam zur Durchführung. — Heute ist das kleine Barockhaus am Riehenteich vergessen, es ist verschwunden, und das Wasser fließt längst nicht mehr. Wo einmal vor dem Tor beschauliche Stille und vornehme Ruhe herrschte, ist heute Leben und Lärm; denn die Mustermesse ist heute kaum mehr vor der Stadt draußen, sondern einer der wichtigsten zentralen Punkte für Basel und das ganze Land geworden, und dies auch in einem weiteren Sinne.